

Gemeinschaftswerbung — ein großer Erfolg!

Der Uhrenprospekt ist, nachdem die ersten Muster herausgekommen waren, von allen Kollegen auf das freudigste begrüßt worden. Überaus zahlreiche Zuschriften bestätigen uns, daß hier etwas Durchschlagendes geschaffen wurde. Wir haben damit gerechnet, daß neben der einen Million Prospekte, die den Familienzeitschriften beigelegt werden, etwa 300000 genügen würden, um den Bedarf der Kollegenschaft für die Selbstverbreitung des Prospektes decken zu können. Aus allen Teilen des Reiches gehen uns aber täglich Hunderte von Bestellungen zu, so daß wir die Auflage des Prospektes gezwungenermaßen auf 4 Millionen erhöhen mußten.

Bekanntlich sollten die Prospekte grundsätzlich nur mit Firmeneindruck von uns geliefert werden. Bei den unerwartet großen Bestellungen ist es drucktechnisch nicht möglich, diesen Gedanken durchzuführen, da selbst sämtliche Druckereien einer Großstadt nicht ausreichen würden, um den Druck dieser 3 Millionen Prospekte für unsere Kollegen durchzuführen. Damit aber die Kollegenschaft schnell in den Besitz der Prospekte kommt, um sie an ihre Kundschaft rechtzeitig herausgeben zu können, werden wir alle Bestellungen, soweit sie nicht schon erledigt wurden, ohne Firmendruck ausführen, damit die Kollegen dann an ihrem Ort bei einer Druckerei den Firmeneindruck selbst vornehmen können. Dadurch verteilt sich diese gewaltige Druckarbeit über ganz Deutschland, und sie kann noch rechtzeitig geleistet werden.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß eine weitere Erhöhung der Auflage unserer Prospekte schon aus rein technischen Gründen nicht möglich ist, so daß mit dem Verbrauch der Prospekte die Abgabe abgeschlossen werden muß.

Zum Fachzeichen selbst ist folgendes zu sagen. Im Interesse des Schutzes unseres Zeichens werden alle Anfragen und Bestellungen nur durch die Innungen erledigt.

Von den Abziehbildern erhält jeder Kollege kostenlos ein Stück für sein Schaufenster; weitere Fachzeichen, sowie Matrern des Fachzeichens sind durch die Innungen zu den festgelegten, billigen Preisen zu beziehen. (I/572)

Arbeitsgemeinschaft für die Deutsche Uhrenwirtschaft.



Blickfang für die Weihnachtsdekoration

Die Christbaumkugel wird wie folgt angefertigt:
Ein rundes Brett mit einem Durchmesser von etwa 50 bis 70 cm wird ausgeschnitten. Um dieses Brett biegt man einen 10 cm breiten Streifen aus kräftiger Pappe oder dünnem Sperrholz und befestigt ihn mit kleinen Nägeln. Die Kapsel oben auf der Kugel wird auch aus Pappe oder Holz angefertigt. Sie muß hohl und so groß sein, daß eine elektrische Glühbirne mit Fassung darin befestigt werden kann. Der gebogene Reifen muß an der Stelle, an der die Kapsel befestigt wird, einen Ausschnitt haben, damit Licht in das Innere der Christbaumkugel fallen kann.



Die große runde Fläche sowie die Innenseite des Reifens werden mit Silberpapier beklebt. Zum Aufstellen der Waren können kleine Brettchen angebracht werden. Auf den vorstehenden Reifen wird ein gut durchsichtiges rotes oder grünes Papier gespannt. Das Äußere des Reifens muß in der gleichen Farbe bespannt werden.

Dieser Blickfang eignet sich auch sehr gut für flache Schaukästen an der Hausfront. (W/410) ER.



Steinfassungen oder eingepreßte Steine?

Eine Fachplauderei zweier Kollegen

„Aber, Herr Kollege, was machen Sie denn da? Sie drehen eine neue Steinfassung? Das ist doch gar nicht mehr zeitgemäß! Heutzutage drückt man doch den Stein einfach in ein zylindrisches Loch der Platine oder des Klobens ein, und die Sache ist fertig. Solch eine zeitraubende Arbeit wie die Steinfassung bekommt man doch gar nicht bezahlt!“

„Ja, in der Fabrikation läßt sich das wohl recht schön durchführen, Herr Kollege, aber bei der Reparatur ist es doch nicht so einfach. Die meisten Markenuhrfabriken benutzen zwar diese eingepreßten Steine. Das hat dort ja auch schon insofern sein Gutes, als man zum Einpressen nur sehr widerstandsfähige Steine, also Steine bester Qualität, nehmen kann. Billige Steine plagen

leicht beim Einpressen, und ich habe auch schon gehört, daß man deswegen in der Fabrikation wieder allmählich von den eingepreßten Steinen abrückt. Ob es wahr ist, weiß ich zwar nicht, aber immerhin gibt die Sache doch zu denken.“

„So schlimm ist es mit der Bruchgefahr der Steine nun nicht. Ich habe Versuche gemacht und die Steine in Löcher verschiedenster Größe eingetrieben, ohne daß ihnen etwas passierte. Nur wenn man ganz roh vorging und das Loch etwa fünf Hundertstel kleiner als den Stein nahm, verfrug er diese Mißhandlung nicht mehr. Ich habe dann einen Apparat benutzt, den die Firma Seiß in der Schweiz herausbringt und der besonders für diese Einpreßsteine eingerichtet ist.“ (Abb. 1.)